

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **33 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 4, 18. Februar 1981

ZOOM 33. Jahrgang

«Der Filmberater» 41. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und die
Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/2015580

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/453291

Ständiger Mitarbeiter der Redaktion: Matthias Loretan

Abonnementsgebühren

Fr. 32.– im Jahr, Fr. 19.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 37.–/22.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen
Vorweis einer Bestätigung der Schule oder
des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 27.–/
Halbjahresabonnement Fr. 16.–,
im Ausland Fr. 32.–/19.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/232323
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Solothurner Filmtage 1981 – kreuz und
quer gesehen:
Super-8 und Video erschliessen
Solothurn die Bewegung
- 7 Ausgewählte Filme: *L'alba/Eine vo dene/
La facture d'orgue/Go West, Young
Man/I ha bau gmeint, es gäb nümme
rächts us mer/Lebtage/Made in Switzer-
land/Maori/Maria Armfeig/Max Frisch,
Journal I-III/Räume sind Hüllen, sind
Häute/Samba Lento/Uramai/Il valore
della donna è il suo silenzio/Verhungere
mues niemer.../Wenn die City kommt,
ist es zum Davonlaufen/Winterseme-
ster/Zärtlichkeit und Zorn/Züri brännt/
Zweiter Anfang/Zwischen Betonfahrten*
- 33 Fristet das Schweizer Trickfilmschaffen
ein Mauerblümchendasein?

Filmkritik

- 34 *Sauve qui peut (la vie)*
36 *Wege in der Nacht*
38 *Smierc Prezydenta*
40 *Lili Marleen*

TV/Radio – kritisch

- 42 Wollust oder Gutknechts Traum
46 Zürich, Enklave antifaschistischen
Theaters in «brauner Flut», 1933–1945

Titelbild

Freiheit, Unabhängigkeit und Zärtlichkeit be-
stimmen das Leben der Zigeunerfamilie Cesa,
die ihre Unangepasstheit gegen Übergriffe der
Sesshaften verteidigen muss. Johannes
Flütschs «Zärtlichkeit und Zorn» dokumentiert
eindrücklich eine alternative Lebensform mit
eigenen Gesetzen und Werten. Bild: Cactus

LIEBE LESER

Es gibt Leute, die haben die Nase voll von den Solothurner Filmtagen. An einer Radiosendung, in der versucht wurde, eine Art Bilanz der Veranstaltung zu ziehen, wurde von einem der Gesprächsteilnehmer die Verlegung in eine andere Gegend oder gar die Abschaffung der Filmtage gefordert. Gründe für diese Forderung sind gar nicht so schwer beizubringen. Die Filmtage geben schon seit einigen Jahren keinen auch nur annähernd lückenlosen Überblick über die unabhängige Filmproduktion des jeweils vergangenen Jahres. Gegen den Willen seiner Organisatoren werden die Filmtage immer mehr in den Status eines Festivals mit selektivem Programm gedrängt. Diesmal mussten von 140 angemeldeten Filmen mit zusammen fast 100 Stunden Vorführdauer 73 Filme (fast 40 Stunden) abgewiesen werden. Mit einigen noch in letzter Minute programmierten Werken bestritten schliesslich gegen 80 Filme den Solothurner Sechs-Tage-Marathon, bei dem es für den Nachwuchs immer schwieriger wird, einige Plätze zu ergattern. Dazu kommt, dass die Diskussionsrunden teilweise zu fruchtlosen Ritualen erstarrt sind.

Trotz allen Einwänden: Die Solothurner Filmtage sind als Forum der Information über das neue Filmschaffen und als Plattform der Begegnung und Diskussion durch nichts zu ersetzen. Nirgends sonst kann sich das schweizerische Filmschaffen in derart gedrängter Form über ein immer wieder erstaunlich breites Angebot verschiedenster Formen und Inhalte ausweisen – vom kurzen, mit neuen technischen Mitteln gemachten Zeichentrickfilm bis zum handwerklich perfekten Spielfilm, der auch mit einem brisanten Thema ein breites Publikum anzusprechen vermag; von der kleinen, phantastisch-traumhaften Kinofiktion bis zu den grossen, anspruchsvollen Dokumentarfilmen, die zu einer immer differenzierteren Lektüre der Wirklichkeit gelangen, wobei die Trennung zwischen Dokument und Fiktion immer durchlässiger wird. Diese Vielfalt der Themen und Formen und das beharrliche und manchmal sogar von Erfolg gekrönte Suchen nach neuen formalen Lösungen übersehen oft jene Kritiker, die dem schweizerischen Filmschaffen allzu pauschal Stagnation, Resignation und faule Kompromissbereitschaft vorwerfen. Diese Kritik ist nur teilweise berechtigt – beim Spielfilm zur Zeit eher als beim Dokumentarfilm – vor allem dort, wo der Zwang zur Geldbeschaffung zu Selbstzensur, Kompromissbereitschaft und Anpassung führt, die nicht selten biedere Mittelmässigkeit und gepflegte Langeweile zur Folge haben.

Die im Editorial der vorletzten Nummer ausgesprochene Erwartung, Video und Super-8 würden dem Filmschaffen zu neuen Impulsen und neuem Schwung verhelfen, hat sich, wenn auch nicht nur in der erwarteten Richtung, erfüllt. Fast wäre es zu einem Sturm gekommen. Erschreckend für mich war, dass die nach Solothurn zur Aufführung von «Züri brännt» gepilgerten Teile der Zürcher Bewegung ihre grosse Verweigerung nicht viel anders auszudrücken vermochten – mit Fassadenschmierereien und einer Rauchbombe im Landhaus – als in Zürich, obwohl doch gerade Solothurn augenscheinlich über mehr Freiräume und Lebensqualität verfügt, deren Fehlen einen Teil der Jugend in der Limmatmetropole in Protest, Kraut und Verweigerung getrieben hat. Mit der Verweigerung *jeden* Gesprächs über die Fronten hinweg will sich die Bewegung gegen eine Vereinnahmung und die damit verbundene Neutralisierung wehren. Diese Politik mag im Moment für die Bewegung erfolgreich sein, kann sie aber auf die Dauer auch in die totale Isolierung, ins Sektierertum und in den Untergrund treiben. Dass auch «Züri brännt», dieses fulminante agitorische Pamphlet, die emotionale Aufpeitschung in erster Linie zur Selbstbestätigung der Bewegung braucht, jede selbstkritische Analyse und jeden Blick über den eigenen Hag hinaus um jeden Preis vermeidet, weist eher auf eine Schwäche als auf eine Stärke der Bewegung hin.

Mit freundlichen Grüssen

